

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 51'183
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 38.6
Abo-Nr.: 38006
Seite: 32
Fläche: 63'164 mm²



Frisches Schilfgrün und das sanfte, tiefe Rot von Waldbeeren: Wir sind in der Beratungszone, und hier regiert der Wille zur Wellness. Foto: Museum für Kommunikation/Jannes Saxer

«Wir helfen Ihnen»

Zu viel von allem, und es hört niemals wieder auf: Das Museum für Kommunikation in Bern geht die Kommunikationsflut an. Mit allem therapeutischen Ernst.

Daniel Di Falco

Facebooktwitteremailsmartphoneterror, Internetfernsehenradioreklamepopups, die Zeitung sollte man auch noch immer lesen, und neuerdings kommt sie sogar am Sonntag: Die Kommunikationsgesellschaft ist ein endloses Meer.

Aber hier kann man es sehen, das Meer. Den Korridor entlang stehen die Regale, und sie reichen bis zur Decke. 12000 Bücher à durchschnittlich 350 Seiten - das ist die Menge, die ein furchtloser Professor in Amerika berechnet hat: So viel müsste jeder Mensch täglich lesen, um den ihm zustehenden Teil der ganzen Information zu bewältigen, die weltweit Tag für Tag in allen Kanälen produziert wird. (Das sind total, wem

das etwas sagt: 7,355 Milliarden Gigabytes.) Aber, und hier steht es: «Ein Tag hat 24 Stunden.» In der Zeit schafft der Mensch höchstens 350 Seiten. Also ein Zwölftausendstel.

«Informationsflut»: schnell gesagt. Doch so schlagend vorgeführt wurde sie noch nie. Man betritt die neue Sonderausstellung im Museum für Kommunikation durch einen Gang wie hinter Moses, der den Ozean geteilt hat, und sinnigerweise türmen sich die Bücher links und rechts nicht mit Rücken und Titel zum Besucher, sondern mit dem blanken Innenteil: Man sieht nichts als die schiere Menge.

Allerdings ist das nur das Vorspiel, und mit dem Staunen ist es bald vorbei. Die Ausstellung heisst «Warnung: Kommuni-

zieren gefährdet», und bei der Anspielung auf die Gesundheit bleibt es nicht. Wir sind in einer Art Klinik, Therapie ist das Programm, und serviert wird es zwar in spielerischer Atmosphäre, aber mit allem Ernst des Gutgemeinten. Es geht darum, «ein sinnvolles, zielorientiertes Kommunikationsverhalten zu entwickeln» - «wir helfen Ihnen dabei».

Auf zum «Check-up»

Helfen will auch die Szenografie. Gebaut hat die Ausstellung das Zürcher Büro Holzer Kobler, das schon die Schau «Gerücht» eingerichtet hat (und jetzt gerade das famose neue Militärmuseum in Dresden, «Kleiner Bund» von gestern). «Warnung: Kommunizieren gefährdet» besteht



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 51'183
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 38.6
Abo-Nr.: 38006
Seite: 32
Fläche: 63'164 mm²

aus Räumen, die sich andeutungsweise wie ein Wartezimmer anfühlen, wie eine Saunakabine oder auch wie die Lounge in einem Hotel, das seinen Gästen einen farbtherapeutischen Gefallen machen will. Es gibt ein Empfangsfraülein und einen «Check-up» mit einem Selbsttest am Computer, und je nachdem, ob man sehr viel Spass am Endlostelefonieren hat oder sehr viel Ärger mit belanglosen Mails, wird man eingewiesen. Die schlimmen Fälle gehen durch die rote Tür in einen Raum mit Sitzsäcken, Meditationsbefehlen und wattiertem Licht; die mittleren bekommen eine Dosis Entspannung mit Natursteingeröll und Flussgemurmel, und die leichten landen direkt im Hauptstück der Schau: der Beratungszone. Ein Dutzend Informationsstationen mit Bildschirmen zum Berühren und Ordern zum Blättern, und auch hier wird man gelenkt nach dem Resultat des Selbsttests.

Man landet so etwa beim Thema

Burn-out und lernt, dass dauernde Erreichbarkeit das Risiko für Überarbeitung und Überforderung erhöht. Dass eine «gesunde Balance zwischen Arbeit und Freizeit» dagegen hilft. Dass die Umstellung der Lebensweise ein «schwieriger und langwieriger Prozess» ist. Und dass Fachstellen helfen können.

Dabei verrät schon die Sprache den Geist der Gesundheitsförderung. Der Humor bleibt da als Erstes auf der Strecke. Dagegen fehlt es überhaupt nicht am Einbezug des Besuchers oder am praktischen Nutzen - «Warnung: Kommunizieren gefährdet» ist eine begehbbare Lektion Medienpädagogik. Allerdings steht dahinter eine Theorie, und die heisst: Das Problem mit der modernen Kommunikation ist nicht die Dosis, sondern das Fehlen von «Filtern». Sind wir also selber schuld?

Wer hat uns das eingebrockt?

Von «individuellen Bedürfnissen» ist viel die Rede, nicht aber von den gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen Kommunikation überhaupt zum Therapiefall werden kann. Wer hat uns das alles eingebrockt? Wer profitiert davon, dass sich die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit verschiebt? Wer bestimmt die Normen der Erreichbarkeit? Und wie arrangiert sich eine Gesellschaft mit den jeweils neuen Medien? Die Aufregung um die «Telefonitis» war gestern - heute wäre der Moment, darüber nachzudenken, warum wir trotzdem noch Telefone haben.

Immerhin, Homer Simpson ist auch da. Zwar nur mit einem Satz, aber einer bemerkenswerten Haltung: «Das Internet - gibt es diesen Blödsinn noch?»

Bis 15. Juli 2012. Vernissage heute, 18 Uhr.
www.mfk.ch.